

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Nordstern

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.

1862.

N^o 44.

1. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Standrede, gehalten von Eliza am immergrünen Familientisch.

Würdiger Erzeiger, standhafter Vertramper des Alten — und du, Eusebio, himmelfürmender Titane des Weltverbesserungsstübli! Schon wieder bränntet das Sauerkraut und ist das Sonntagsbrötisli versorgt, weil ihr euch eine halbe Stunde zu spät an der Familientafel eingefunden habt. Und warum diese Verspätung? „Wir sind an der Gemeinde gewesen,“ sagt ihr — „wir haben unsere Bürgerpflicht erfüllt und 70 Santinen Buße abverdient“.... „Hintersäßengemeinde!“ brüllt der Reformler Eusebio. „Wird nicht geschnupft!“ entgegen Papali mit höhnischem Siegeslächeln....

„Viel Lärm um nichts!“ sage ich mit dem großen Schaggesschwere. Für was Hintersäßengemeinde? Gebt zuerst dem Kaiser, was des Kaisers ist, und räumt in euern Bürgerversammlungen unfrem schönen Geschlecht Sitz und Stimme ein, die ihr ihm schon so lange vorenthalten habt.

Glaubt ihr, unsereins sei für das öffentliche Wohl unempfindlich? Nein, dreimal nein! Auch wir haben ein Interesse an den unverfüzten Bürgerknebeln, denn auch die ledige Bürgerstochter hat ein unantastbares Recht auf Holz nicht nur vor, sondern in dem Haus.

Oder glaubt ihr vielleicht unser zartes Geschlecht würde sich an der Gemeinde nicht gehörig auszubeißen wissen? es fehle uns am parlamentarischen Tact, welcher der zäheren Hälfte der menschlichen

Gesellschaft allein zugetheilt sei? Quod non! ruf ich mit dem stolzen Spanier. Macht euch keine Illusionen. Ihr solltet schon längst wissen, daß die Natur uns ebenso gut eine Zunge zum Reden gegeben hat, als dem Tyrannen der Menschheit, Mann genannt. Wie schön würde es sich machen, wenn dem kräftigen Nasenbaryton des klassischen „understicht“, welches bei jeder Debatte aus den Tiefen des Hintergrunds hervorschallt, ein silberheller Sopran sich vermählen würde? Denn „wo das Strenge mit dem Zarten, — wo Hartes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang,“ singt der Dichter.

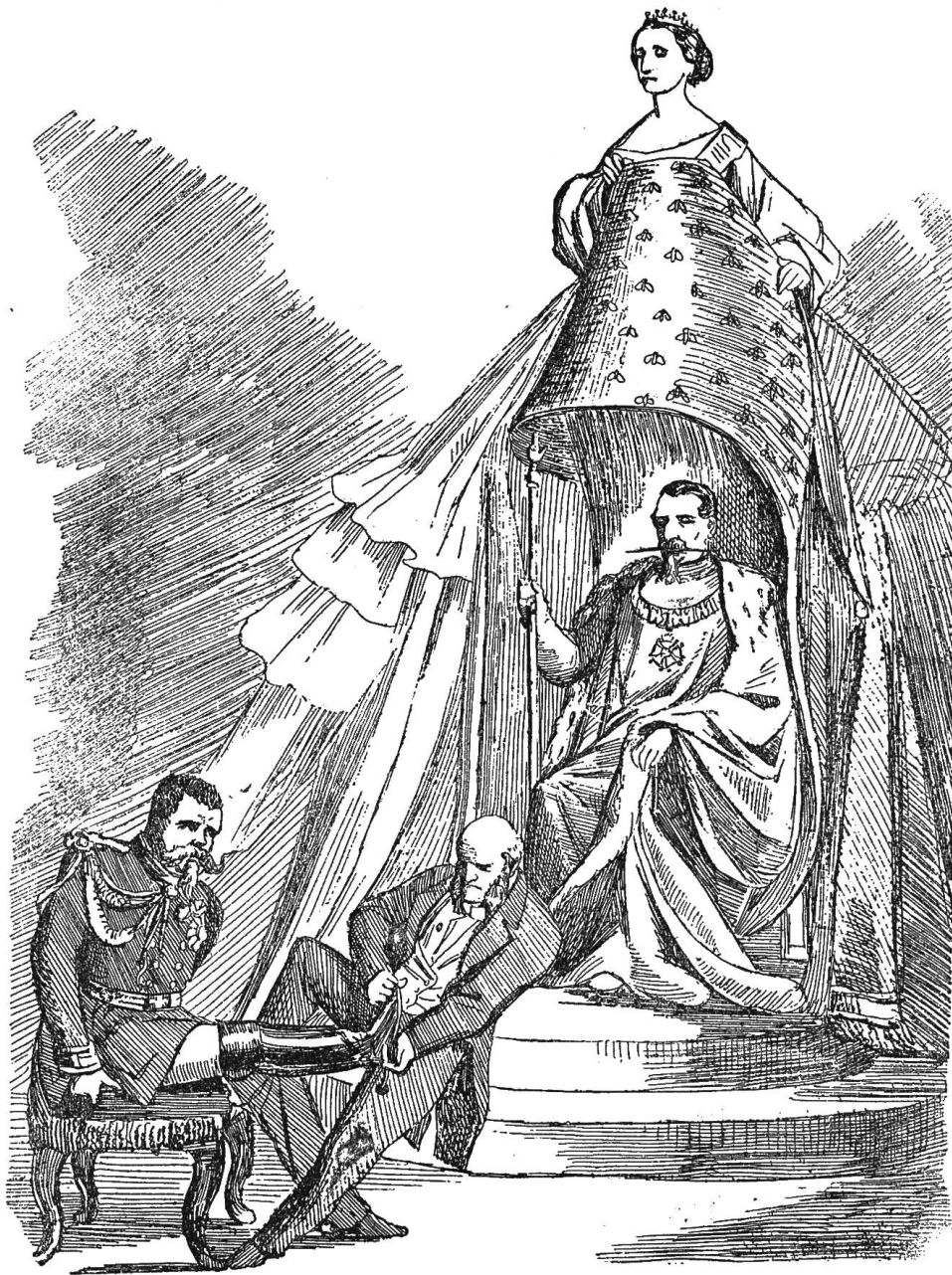
Wir verständen nicht zu regieren, meint ihr? „Gut Nacht, Schnepf!“ sagt die himmlische Tante in ihrer göttlichen Komödie der Irrungen (23. Gesang, 45. Vers). Herrscht nicht in England eine Königin mit der Konstitution und in Frankreich eine Kaiserin mit dem Pantoffel? Würden je die Beherrscher von Neapel und Griechenland ihre Kronen verloren haben, wenn ihre hochhörzigen Gemahlinnen an ihrer Stelle den Szepter geführt hätten?.... Was schaut ihr mich so verwundert an? Seitdem das „Tagblättli“ einem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen hat, versteht man auch etwas von der Poethik, wenn man schon nicht in's Verbesserungsstübli oder in den blauen Leist geht.

Drum keine langen Pflanz gemacht! Gebt den

Frauen und Jungfrauen Sitz und Stimme; oder — „ich schwör's beim Barte des Propheten,“ wie Hr. Saladin in Lessings Satan dem Weizen zu fluchen pflegt — ich reise nach Baselland und schreibe an die edle Engenländerin Anna Knight. Dann wird in der ganzen Eidgenossenschaft eine große Verschwörung angezettelt: es soll euch Jahr

aus, Jahr ein kein Sauerkraut aufgestellt werden, das nicht bräunnet, und kein Brötli, das nicht versorrt ist, bis und so lange ihr nicht unsern billigen Wünschen gerecht werdet... „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, — verderblich ist des Tigers Zahn; — doch der schrecklichste der Schrecken“ — — den kennt ihr. Ich habe gesprochen. Dipsi!

Zur Tagesgeschichte.



„Hausfrieden muß sein! Fassen Sie an, Drouyn, und ziehen Sie dem Vetter den italienischen Stiefel wieder aus....“

Großes eidgenössisches Avancement.

Der Ausbau unserer neuen Bundeseinrichtungen rückt vorwärts. Vor der Hand baut man von oben nach unten wie bei der Brücke Grandfey in Freiburg. Einen Minister halten wir als Unicum in Paris, einen ambassadeur schicken wir nach Japan, chargés d'affaires mit und ohne affaires unterhalten wir in Turin und Wien. Die Cultur ist immer von Osten nach Westen gegangen; es ist daher naturgemäß, daß wir nun mit der Erwählung von Legationssekretairen und attachés im fernem Japan beginnen. Die Schweiz tritt erst dadurch in die Reihe der Culturstaaten. Von Japan würden wir natürlich nach China, Persien u. v. vorwärts schreiten. Welche Aussichten eröffnen sich da für eidgenössische Gemüther! Es ist zu hoffen, daß, wenn man mit den neuen Ernennungen bis nach Europa vorgedrückt ist, dann auch die übrigen, allen civilisirten Staaten so nothwendigen Chargen nicht fehlen werden. Heinrich hofft, daß, wenn es einmal so weit gekommen ist, ihm die Stelle eines ge-

heimen eidgenössischen Hofrathes nicht fehlen werde. Sein Freund Eusebio aspirirt ebenso für den Titel eines eidgenössischen Commercienrathes, Elise wünscht den Titel einer eidgenössischen Stiftsdame, während Papa Hilari mit Recht den Titel eidgenössischer Thurm- und Kirchenrath reklamirt. Der Gerichtssäß ist mit diesem veralteten Titel nicht zufrieden, eidgenössischer geheimer Obertribunalrath ist nicht zu wenig für ihn. Daß der Stadtmajor bei diesem allgemeinen Avancement auf den Titel eines eidgenössischen geheimen Kriegsrathes en retraite aspirirt, versteht sich von selbst. Sogar Mama Hilari denkt mit einem Gefühl, vermischt aus Freude und Wehmuth, an die Zeit, wo sie sich als eidgenössische Thurm- und Kirchenrathswittwe in's Fremdenbuch im Gurnigel einschreiben kann.

Der Fischer.

(Nach Göthe.)

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach der Angel ruhevoll,
Kühl bis zum Kopp hinan.

Und wie er steht, und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor,
Aus den bewegten Wassern rauscht
Ein Sursee Fisch hervor.

Er sang zu ihm, er sprach zu ihm:
„Komm her, geliebte Brut —
„Vergessen sei, was hinter uns,
„Der Köbber schmeckt so gut!

„Der Mann, der Seggen verkauft,
„Sieh da, ist auch dabei!
„Von Milch und eitel Honig trauft
„Das Reich der Länderei!“

Er sang zu ihm, er sprach zu ihm,
Der gute Fischermann —
Da schwimmen gar zehn Tausende
Der Sursee Fische an.

„Zehntausende — O schlimme Zahl!
Das ist nicht wohl gethan!
Zehntausende! Gleich Xenophon
Die Anabasis tret' ich an.“

Feuilleton.

Traktanden für den nächsten Landrath in Sarnen.

1) Bericht der Straßen-Commission, daß viele Stellen der Landstraße nothwendiger Reparaturen bedürfen, nur jetzt noch nicht.

2) Bericht des Regierungsrathes, daß in einer frühern Diözesan-Rechnung 15 Rp. zu Ungunsten des Staates geirrt worden, aber wieder berichtigt seien.

3) Ehegesuch einer unverheiratheten Manns- und einer ledigen Weibsperson — beide sehr fähig.

4) Klage des Landweibel, er müsse den Inhaf-

tirten mehr Pfeffer zur Suppe geben, als früher, was denn im nächsten obwaldnerischen Budget nicht zu vergessen sei.

5) Organisation des Tag und Nachtwächterdienstes auf dem Hauptplatze in Sarnen und Sachslen.

6) Antrag des Regierungsrathes wegen Aufnahme der Biographien der Mitglieder der allerneuesten Verfassungsrevisionscommission.

7) Gründung eines Fonds für Stierenprämien.

Nicht zu übersehen!

Durch den Zeitungskrieg verschiedener Herren Kollegen in meiner Graberuhe beeinträchtigt, finde mich zu meiner Satisfaktion zu folgender Erklärung veranlaßt, daß

- 1) es allerdings richtig ist, daß ich zu meinen Zeiten keinerlei Medaillen erhalten habe, daß aber
- 2) vermöge meiner damaligen Einrichtungen ich auch äußerst genaue Arbeit geliefert und überall hin zu „Platzpreisen“ verkauft habe, und daß
- 3) ich somit wohl auch Medaillen erhalten haben würde, wenn ich solcher Nekamen und Stänkreien, wie sie jetzt an der Tagesordnung zu sein scheinen, mich nicht geschämt hätte.

Der Zirkelschmied.

(Aus Hebel's Schatzkästlein.)

Anmerk. d. Redakt. Wir müssen es der zweckmäßigen Einrichtung der neuen Eisenbahnfahrtenpläne zuschreiben, daß uns vorstehende Zuschrift aus dem Elisium 8 Tage zu spät zugekommen ist.

Fortsetzung des Verzeichnisses der Geschenke für den Taikun von Japan.

(An die Baslerleckerli anschließend.)

73. Ein Duzend eidgenössische Zollauffischen, wie sie an den Grenzzollstätten angebracht sind, als Probe des guten eidgenössischen Kunstgeschmacks in dergleichen Dingen. Vom hohen Bundesrath.

74. Ma vie d'officier, de réfugié politique et de journaliste. Mémoires justificatifs publiés par le général de Knödelmann, citoyen républicain et correspondant de plusieurs grands journaux. Hommage de l'auteur. Für die kaiserlich japanesische Bibliothek des Kriegsministeriums bestimmt.

75. Dr. Schwarzgring in Basel: sämtliche Vorlesungen in der Burgvogtei über schweizerische Handelspolitik im Allgemeinen und über die Mission nach Japan insbesondere, in grauem Umschlag.

76. Eine getreue Nachbildung der ehemaligen Stadtgottheit von Basel, „Lälli“ genannt; mit wesentlichen Verbesserungen an der Zungenmechanik. Von einigen Verehrern des guten Alten.

Bekanntmachung.

Mit Befremden haben die Unterzeichneten aus der schweizerischen Presse ersehen, daß die für Prüfung des eidgenössischen Ordonanzsattels vereinigte Kommission sich für den dänischen Sattel entschieden hat. Die gehorsamst Unterzeichneten sind nach mehrjährigen Studien zur Ueberzeugung gekommen, daß der dänische Sattel zu erheblichen Satteldrückten Anlaß gibt und sind daher gerne bereit, den ihrigen unter dem Ankaufspreis loszuschlagen.

Die vereinigten Herzogthümer:
Schleswig-Holstein.

Briefkasten. Anonymus aus L. Auch ohne Illustration pikant genug. — B. in U. Merci! Wir haben das Poem mit Vergnügen gelesen. — L. in B. Sie haben vergessen die betreffenden Nummern zu citiren. — B. in U. Kürzer gefaßt hätten wir Ihre Zusendung vielleicht verwenden können. — Zeus. Das „Neue“ kam zu spät. — Dr. Hammeton. Wir erlaubten uns etwas Weniges von der Milch unsrer frommen Denkungsart in ihr Drachengift zu mischen.

Karl Jacobi's Unterrichtsbriefe,

revirt von Herrn **Fabio Fabrucci**, Professor an der Königl. Universität, und
Dr. Aug. Bolz, Professor an der Königl. Kriegs-Akademie zu Berlin.

Diese Unterrichtsbriefe bieten das anerkannte gediegenste Hilfsmittel zur Selbsterlernung der
englischen, französ. u. italien. Sprache, sowie der Stenographie.

Den besten Beweis für die Vorzüglichkeit des Jacobi'schen brieflichen Unterrichts liefern nicht allein die zahlreichen Nachahmungen, die derselbe gefunden hat, sondern auch die warmen Empfehlungen, die ihm von Seiten seiner bisherigen Schüler und der gesammten Presse zu Theil geworden sind. Kein ähnliches Werk hat sich einer gleichen Anerkennung zu erfreuen gehabt.

Näheres im Prospect, der in jeder Buchhandlung für 35 Cts. zu haben, sowie auch von uns auf portofreie Briefe direct zu beziehen ist.

Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe in Berlin.